

Oedenburger Zeitung.

(Formals „Oedenburger Nachrichten“.)

Organ für Politik, Handel, Industrie und Landwirtschaft, dann für soziale Interessen überhaupt.

Motto: „Dem Fortschritt zur Ehr' — Bedrückten zur Wehr' — Der Wahrheit eine Gasse.“

Das Blatt erscheint täglich, mit Ausnahme des auf einen Sonn- oder Feiertag folgenden Tages.

Pränumerations-Preise:

Für Local: Ganzjährig 9 fl., Halbjährig 5 fl., Vierteljährig 2 fl. 50 kr., Monatlich 1 fl.
Für Auswärts: Ganzjährig 12 fl., Halbjährig 7 fl., Vierteljährig 3 fl. 50 kr.

Alle für das Blatt bestimmte Sendungen, mit Ausnahme von Inseraten, Pränumerations- und Insertionsgebühren, sind an die Redaktion portofrei einzusenden.

Administration, Verlag und Insertionsaufnahme:

Buchdruckerei C. Romwalter & Sohn, Grabenrunde 121.

Einzelne Nummern kosten 5 Kreuzer.

Inserate vermitteln: In Wien: Hofstein & Bogler, Wallfischgasse 10, A. Dypetit, 1., Stubenbastei 2, Heinrich Schalek, 1., Wallzeile 12, R. Mosse, Seilerstätte 2, M. Dufes, 1., Neumergasse 12. In Budapest: Janus Gy. Dorotheagasse 11, Leop. Lang, Giselaplay 3, A. S. Goldberger, Servitenplatz 3.

Insertions-Gebühren:

5 kr. für die ein-, 10 kr. für die zwei-, 15 kr. für die drei-, 20 kr. für die vierpaltige und 25 kr. für die durchlaufende Petitzeile exclusive der Stempelgebühr von 30 kr. Bei mehrmaliger Einschaltung bedeutender Rabatt.

Zur Jahreswende des Völkerfrühlings.

Oedenburg, am 15. März.

Der Frühling in der Natur tritt ein, wenn die in die Fesseln des Frostes gebannten, starr daliegenden Bäche durch den goldenen Strahl der Sonne befreit werden und lustig ihrem Ziele entgegen hüpfen; er zieht ein, der Frühling, in die Welt, wenn Alles wieder grünt und sproßt, wenn die Lerchen jubiliren und frei, von Wolken unverbüßert, sich der blaue Himmel über das Weltall wölbt. Der Frühling der Völker aber ist angebrochen, als sich die Nationen ermannen um unwürdigen Druck von sich abzuwälzen, als in ihrem Innersten die unverwelklichen Blumen: Freiheit, Brüderlichkeit, Gleichheit mit einem Male emporblühen, als die Herzen jubiliren, denn der bewölkte Himmel — den unerträgliche Despotie und verfinsterner Ultramontanismus seither dicht umzogen hatten, so daß er wie bleiern und gewitterschwill über den Nationen hing — der Himmel lichtet sich, denn die Morgenröthe der Freiheit war angebrochen, blutig zwar, doch schöne Zeit verheißend.

Mit einem Worte: heute vor achtunddreißig Jahren feierten die Magyaren den Anbruch der Wiedergeburt ihrer altverbrieften historischen Rechte; der 15. März 1848 war der erste Tag des Frühlings ihrer lang in den Banden frostiger Gwalttherrschaft gefesselt gewesenen Freiheit.

Aber der strahlenden Sonne des März folgten stürmische, schreckliche Tage. Es folgten schmachvolle Niederlagen, herbeigeführt durch den Verrath oder die Verzagtheit Einzelner, auf die glorreichen Siege vieler. Es folgte das erschütternde Martyrium unserer stolzen Helden, fast unmittelbar darauf, als die ganze Welt mit hoher, traum! alle ihre Nationen begeisterter Bewunderung deren ruhmvolles, meteorenhaft leuchtendes Emporstreigen angestaunt hatte und

Ungarn schien gebeugt, gebrochen! — Aber nein, dem bloß verwundeten Löwen gleich, erhob die Nation mit Selbstbewußtsein und verdoppeltem Muth ihr Haupt und siegte schließlich, wenn auch aus tausend Wunden blutend, mit aufopfernder Thatkraft über ihre Unterdrücker. Denn seht! unser Vaterland ist unter der Last aller dieser Unbill und ihres Gefolges nicht zusammengebrochen. Unvergänglich groß ist es aus dem Labyrinth der blutigen und unblutigen Kämpfe um seine Selbstständigkeit hervorgegangen und die Fittige des aus eigener Kraft entprossenen Ruhmes bedecken seine ausgedehnten Gemarckungen. Unser Vaterland ist durch Kampf und Ausdauer auf dem ereignisreichen Wege einer langen, denkwürdigen Geschichte, am Ende eines tausendjährigen Kampfes auf die Bahnsicheren Emporbühens und wachsender Entwicklung gelangt. Die verderblichen Schatten der Unterdrückung sind verschucht, die Sonne der Freiheit glänzt im Diademe unserer Errungenschaften. Niemand verbleiche ihr göttlicher Schimmer und wozu seltene Geister vor heute achtunddreißig Jahren den Impuls gegeben, es bilde einen sorgsam gehüteten Nationalschatz, für den, wenn es gilt, jeder Ungar sein Gut und Blut einzusetzen bereit ist. Recht muß Recht bleiben und vollends das ewige, der Menschheit angeborene Recht der Volksfreiheit!

Es ist nicht, was die Pessimisten mit verbitterten Mienen krächzen, es ist hoffentlich nicht wahr, daß wir am Rande des Abgrundes, hart an der Grenze stehen, wo der Weg hinweist, zur Rückkehr in die überwundenen Zeiten der Willkür und Beeinträchtigung unserer nationalen Rechte und Freiheiten, auf dem Wege wo die Reaktion wie ein Schreckgespenst lauert, um unsere Unabhängigkeit zu erwürgen. Bessere Erkenntnis wird und muß uns schützen vor verderblichen Schritten und wenn auch Männer, wie Szilágyi und Pulsy, die Fahnen verlassen, unter denen sie so ruhmvoll vorwärts drangen, sie

werden deshalb doch nicht zu Verräthern an unserer heiligen Sache werden. Noch ist ja viel, sehr viel zu erringen und die patriotische Gesinnungen aller Besseren in der Nation lassen uns wenigstens hoffen, daß wir uns immer mehr und mehr zum Glanze erheben werden. Ja, eine Bewegung durchzittert das ganze Land. Wir fühlen, daß wir an einem Wendepunkte angelangt sind, daß unser Streben dahin gerichtet ist, das zu verwirklichen und auszubauen, was die Begeisterung des 15. März 1848 geahnt und begonnen.

Ein Gedanke befeelt uns, ein Wunsch vereinigt uns: die Einheit, Größe und Unabhängigkeit Ungarns! Arbeiten wir für die Einheit, indem wir die Nationalitäten durch das Band der Staatssprache aneinanderfesseln, für die Größe, indem wir uns durch Bildung und Freiheit zum Höchsten erheben, und für die Unabhängigkeit, indem wir den Wohlstand wieder zurückführen.

Dann wird die Verwirklichung des Zerrbildes von dem Ruin Ungarns in die allerfernste Zukunft gerückt sein!
E. M.

Vom Tage.

○ **Allerhöchste Auszeichnungen.** Se. Majestät der König hat dem k. k. Generalmajor Max Köhler den österreichischen Ritterstand für sich und seine gesetzlichen Nachkommen; dem Dr. Ludwig Heinrich in D. Morawiczka, für sein menschenfreundliches, opferwilliges Wirken auf dem Gebiete der Schugimpfung, das Ritterkreuz des Franz Josephordens; dann dieselbe Dekoration dem Eisenbahn-Ingenieur Michael Leitner in Wien verliehen. Endlich wurde dem Großkinder Sparkassen-Direktor Jsidor Vinczevidi und dessen gesetzlichen Nachkommen taxfrei das Prädikat „Vinczevidi“ zugestanden.

„Und ich sage Dir, es ist so,“ hörte sie eine derbe Männerstimme reden, „ich habe es mit eigenen Ohren gehört. Morgen mit dem Frühesten geht die Jagd vor sich; wenn Dir also Deine Haut lieb ist, so mache, daß Du aus dem Staube bist, bevor man Dich packt.“

„Es ist kaum glaublich,“ entgegnete ein Anderer, „so kurz vorm Ziel! Erst heute habe ich die Gewißheit erhalten, daß die Baronin zur Nachtzeit abreisen wird, da hätten wir unsern Plan vortrefflich zur Ausführung bringen können. O, es ist wahrhaftig zu toll, das Ding, weißt Du auch Alles gewiß?“

„Ich habe Dir's zweimal gesagt,“ war wiederum die Antwort.

„Die Polizei hat Befehl von Mailand erhalten, alle Schlupfwinkel in der Umgebung zu säubern und das ihr in die Hände fallende Gesindel festzunehmen und nach Mailand abzuführen. Genügt Dir das noch nicht, so bleibe; ich meinerseits werde machen, daß ich über der Grenze bin, bevor man mir Zeit zum Nachdenken gibt.“

Madeleine stand, wie vom Schlage gerührt. Also waren die Landsoldaten wieder einmal aufgehetzt und konnten mit der frühesten Morgenstunde sie aus ihrem Bersted hervorholen, ihr die Freiheit vielleicht für immer entziehen! Nein, das durfte nicht sein, in keinem Fall durfte das geschehen.

So schnell es ihre Gebrechlichkeit erlaubte, eilte sie die Treppe hinab und ließ sich mit den Männern in eine Unterhaltung ein.

„Ich habe einen Theil Eures Gespräches mit angehört“, begann sie, „und da darf ich mir die

Feuilleton.

Die Frankenburg.

Original-Roman von M. Roman.

(Fortsetzung.)

„Bella! Schwester Bella!“ scholl es jammernd durch den Hofraum, drang es bis in das Dickicht der Waldung.

Aus weiter Ferne kam ein Echo zurück; sonst Todesstille; kein Laut war vernehmbar.

Da setzte sich das arme, verlassene Wesen auf den kalten Erdboden nieder und weinte bitterlich. Bella war nicht zurückgekehrt. Das Band der Liebe, welches das kranke Herz des Kindes aufrecht erhielt, es war zerrissen auf immerdar.

Während dessen saß Madeleine Grison oben in der Kammer und überzählte mit triumphirendem Blick den Sündenlohn ihrer Frevelthat. Ihre Augen leuchteten, wie die einer Wildkatze, wenn sie ihre Beute fest in den Krallen hält; ihre Lippen waren geöffnet, ihre Finger hielten krampfhaft die blanken Goldstücke umfaßt. Ja, es fehlte kein Sous, voll und ganz hielt sie die Summe in Händen, 500 Franks! Welch' nie geahnter Gewinn! Und für das alles hatte sie ja nichts hingegen, als ein hilf- und wehrloses Kind, nichts geopfert, als das Seelenglück eines Anderen! O, es war der Wonne zu viel! Was konnte denn Madeleine an dem Jammer der Kleinen gelegen sein? Das Kind muß sich ja fügen; besaß denn das Weib überhaupt noch die Ahnung eines besseren Gefühls? hatte sie denn nicht seit der Verurtheilung ihres Mannes

jedes Vorhandensein von Menschlichkeit von sich gestreift?

Blötzlich erhob sie sich.

Der Gedanke, daß ihr auf die eine oder andere Weise das so schmachvoll Gewonnene in gerechter Sühne wieder entwendet werden könnte, hatte ihr Gehirn erfaßt. Lebend vor Angst schaute sie sich in der kleinen Kammer um, zitternd untersuchte sie jeden Strohstak, ob Niemand darin zu finden sei; gleich einem Raubthiere spitzte sie die Ohren, und erst, nachdem sie die Gewißheit erlangt hatte, daß Niemand Sie belauscht, wickelte sie das Geld in einen Lumpen, den sie mit nie gekannter Sorgfalt unter ihrer Kleidung befestigte.

„Eher sollen sie Dir Dein Leben ausblasen, als Dir Deinen Reichtum entreißen, Du alte wackere Grison,“ brummte sie wiederholt vor sich hin; „im Schweiße Deines Angesichts hast Du diese Summe erworben. Wer möchte es Dir nachthun, so Monate hindurch mit zwei kleinen eigensinnigen Dingen über Berge zu klettern, dabei immer in der Furcht, die Polizei werde sich zeigen und Dich abfassen. Hahahaha!“

„Die andere kleine Puppe mit ihren gebrechlichen Gliedern wird schon ihren Eigensinn verlieren,“ ging sie in ihrer Rede fort; „wahrlich ich habe sie nicht zu mir genommen, um ihr Geheule zu hören! Gleich morgen soll sie mir an's Verdienen, oder ich — —“

Die Alte hielt inne. Ein Spektakel in den unteren Räumen der Hütte hielt ihre Aufmerksamkeit wach. Vorsichtig öffnete sie die Thüre und lauschte hinab.

○ **Aus parlamentarischen Kreisen.** Im ungarischen Abgeordnetenhaus galangte die Generaldebatte über das **Munizipalgesez**, nachdem sie zehn Sitzungen ausgefüllt hatte, endlich **Samstag und Montag** zum Abschluß.

Die **Absimmung** wurde, wie der Ministerpräsident vorschlug, auf heute Dienstag, anberaumt. Als **Motiv** dieses Antrages wurde der Umstand bezeichnet, daß viele, namentlich oppositionelle Abgeordnete den Märzfeiern in verschiedenen Gegenden des Landes beizuwohnen wünschen, und daß der Ministerpräsident diesem Wunsche Rechnung tragen will.

○ **Influensgerüchte.** Es verlautet, daß die „Unabhängigkeitspartei“ sich mit der „gemäßigten Opposition“ fusionieren wolle. Es fand nämlich bei der „äußersten Linken“ zwischen den „Alten“, deren Führer Gabriel Ugron ist, und den „Jüngeren“, die auf Paul Hottis hören, einen ziemlich starken Fraktion. Nun wollen die Letzteren sich unter die Fahne, des Grafen Apponyi schaaren, wenn die „gemäßigte Opposition“ das selbstständige Bollgebiet in ihr Parteiprogramm aufnimmt. — Andererseits wird davon gesprochen, daß Szilagyis Austritt aus der gemäßigten Opposition auch einige anderer Mitglieder derselben, namentlich die Abgeordneten Ladislaus Szily und Emerich Bestler, zu demselben Schritte veranlassen dürfte.

○ **Bulgarien demobilisiert.** Nachdem bereits aus Belgrad die Ordre erfolgt ist, den Stand der serbischen Truppen auf das gewöhnliche Maß zu reduzieren, hat nun auch Fürst Alexander den Friedensvertrag ratifiziert und die Demobilisierung seiner Armee verfügt. Die bulgarischen Truppen beziehen bereits die Friedensgarnisonen und entlassen die über den Friedensstand vorhandenen Mannschaften.

○ **Gegen das Landsturmgesetz.** Die der Opposition angehörenden Mitglieder des Behrhauses des Abgeordnetenhauses veröffentlichten eine Erklärung, in welcher sie sagen, daß sie, obwohl sie der Idee eines zweckmäßig zu schaffenden Landsturmes zustimmen, den gegenwärtigen Gesetzentwurf wegen seiner, ihrer Ansicht nach unrichtigen Grundprinzipien, selbst im Allgemeinen nicht annehmen können; daß sie zwar von der Einbringung eines Separatvotums Umgang nehmen, die eingehendere Motivierung jedoch sich für die Plenarsitzung des Hauses vorbehalten; ferner daß sie den folgenden Titel beantragen: „Gesetzentwurf über die Ergänzung der Ersatzreserve der Wehrmacht und über den Landsturm.“

○ **Die Dienstsprache in der Armee.** Das Reichskriegsministerium bringt den Truppen- und höheren Kommandanten in Erinnerung, darüber zu wachen, daß die taktischen und technischen Bezeichnungen des Reglements nicht durch nationalsprachliche Bezeichnungen ersetzt werden, und daß in den Truppenschulen angestrebt werde, die Kenntnis der Dienstsprache in jenem Umfange zu erzielen, den das Dienstreglement und die Instruktion für die Truppenschulen vorschreiben. Es ist daher mit aller Strenge gegen die eingeriffene Sucht vorzugehen, die darin besteht, daß bei manchen Truppenkörpern die taktischen Bezeichnungen der Exerzier-Reglements, wie auch die Terminologie des Dienstreglements, namentlich dessen zweiten Theiles (Felddienst) in die

Bemerkung erlauben, daß ich auch Ursache habe, mich auf die Beine zu machen. Ueberdies bin ich nicht mehr schnell auf den Füßen, da ich alt werde und das Gehen — —

„Dann würde ich Euch raten, so bald wie möglich den Marsch zu beginnen“, unterbrach sie der Eine, „die Zeit vergeht hurtig und der Morgen sollte Euch nicht mehr im Lande sehen.“

„Könnt Ihr mir den nächsten Weg zur Herberge angeben? fragte wieder das Weib, „ich bin in der Richtung nicht mehr sicher und — —“

„Wenn Ihr in meiner Gesellschaft bleiben wollt“, fiel der Mann ein, „so ist das nicht schwer. Auch ich gehe diese Straße, am sichersten und schnellsten würdet Ihr an's Ziel gelangen, wenn ich bei Euch bin.“

Dieses Anerbieten wurde mit Freuden ergriffen, denn die Nacht war schwarz, und der Weg führte durch Waldungen, die unheimlich und oftmals schwer zu verfolgen sind; ein gegenseitiges Abkommen war in Kürze getroffen, auch festgestellt worden, daß in spätestens einer Stunde der so unwillkürliche Marsch zu beginnen sei.

Nun erst, als Madeleine in die Kammer zurückkehrte, vermigte sie das Kind. Das kleine Ding war überwältigt von Schmerz und der Anstrengung des Tages, nach langem Weinen in einer Ecke des Hofraumes in Schlummer gesunken. Die knöchernen Hand des alten Weibes brachte sie indessen bald wieder zum Bewußtsein zurück.

(Fortsetzung folgt.)

Regimentsprachen übersezt und diese Uebersetzungen auch im Dienste gebraucht werden. Es wäre ein wesentlicher Nachtheil für den Dienst, wenn im die n st l i c h e n Verkehr in der Armee nicht eine einheitliche Sprache gesprochen würde, und diese ist die deutsche.

○ **Einweihung einer Kirche.** In Erd wurde dieser Tage die auf Kosten der Kirchen-Patronin, Gräfin Anastasia Wimpfen, geborenen Baroness Sinca, vollständig umgebaute und mit einer neuen Glocke versehene katholische Kirche eingeweiht. Der Einweihungsfeier, welche Dechant-Pfarrer Julius Kereksényi vollzog, wohnte ein zahlreiches, den besten Kreisen angehöriges Publikum, darunter auch Graf Siegfried Wimpfen an.

○ **Das neue Dienstreglement.** Seit Jahresfrist tagt im Reichs-Kriegsministerium eine aus Generalen und Stabsoffizieren verschiedener Truppengattungen zusammengesetzte Kommission, welcher zur Aufgabe gestellt wurde, das aus dem Jahre 1873 stammende Dienstreglement für das k. k. Heer den Zeitverhältnissen entsprechend umzuarbeiten. Neu sind folgende Bestimmungen: „Den Soldaten mohamedanischen Glaubens ist es gestattet, die Menage von den anderen absondert zu bereiten. Ihre Menageführung ist überhaupt nur in Bezug auf die volle Verwendung des Menagegeldes und vom Standpunkte der Ernährung zu überwachen und hierbei auch zu berücksichtigen, daß Mohamedanern der Genuß von Schweinefleisch, Schweinefett und Wein, dann des Fleisches gekelter Thiere untersagt ist. Ferner ist im §. 37 ein Punkt folgendermaßen umgeändert worden: „Im Auslande haben sich die Militärpersonen der Civilkleidung zu bedienen. Das Tragen der Uniform im Auslande ist nur jenen Militärgagisten gestattet, welche sich dort dauernd in einer offiziellen Mission aufhalten. Des weitern wären als Neuerungen noch anzuführen, gewisse Begünstigungen, welche den Militärpersonen bei leztwilligen Anordnungen eingeräumt werden: u. zw. a) nach dem Rechte, welches in den im Reichsrathe vertretenen Königreichen und Ländern, dann im Königreiche Rumänien und Slavonien mit Inbegriff des Grenzlandes in Geltung steht, und b) nach dem im Königreich Ungarn bestehenden Rechte.“

○ **Ueber den Stand der k. ung. Kassenheine** veröffentlicht das k. ung. Finanzministerium folgenden Ausweis: Ende Jänner 1886 waren 3333 Appoints im Betrage von 21.000.000 Gulden verblieben. Im Monat Feber wurden 481 Appoints im Betrage von 2,529.400 fl. neuemittelt und 494 Appoints im Betrage von 2,559.500 Gulden eingelöst, so daß demnach Ende Feber 3320 Appoints im Betrage von 20,969.900 fl. im Verkehr verblieben.

Wieder ein Raubattentat in Wien.

Wien, 14. März.

Die 35jährige Näherin Katharine Trübeler war Samstag Abends, gegen 9 Uhr, mit dem Ordnen der Wäsche beschäftigt, als sie ein leises Klopfen an der Thüre vernahm. Da jedoch auf ihr lautes „Herein“ Niemand in's Zimmer trat, glaubte sie sich getäuscht zu haben und setzte daher ihre Beschäftigung fort. Nach einer Weile wurde wieder geklopft und im nächsten Momente stürzten zwei Männer in's Zimmer, die ihr ein Tuch um den Kopf warfen und sie in eine Zimmerecke drängten. Nun sagte sie einer der beiden Männer am Halse und drohte ihr mehrmals: „Wenn sie einen Laut von sich geben, so steche ich Sie nieder.“ Die zu Tode erschreckte Frau wagte auch wirklich nicht, um Hilfe zu rufen, sondern verhielt sich, so lange sie festgehalten wurde, ganz ruhig. Indes hatte der zweite Komplize einen Schranz mit dem auf demselben liegenden Schlüssel geöffnet, und aus einem dort befindlichen Vereinsbüchel den Betrag von 22 Gulden genommen. Nachdem das beendet war, warfen beide Männer die arme Frau auf das Bett, in dem ihre Kinder schliefen, und drohten ihr nochmals mit dem Erstechen, wenn sie es wagen sollte, um Hilfe zu rufen. Im nächsten Momente hatten sie das Zimmer verlassen und die Thüre von Außen mit dem im Schlosse befindlichen Schlüssel versperrt. Nun schlug erst die Frau Alarm, worauf die Nachbarn herbeieilten, und nachdem sie das Vorgefallene vernommen, sich an die Verfolgung der Räuber machten, doch dieselben waren bereits verschwunden.

Telegramme.

Ragusa, 15. März. Se. k. und k. Hoheit der durchlauchtigste Herr Erzherzog Ludwig Viktor ist mit dem Statthalter FML. Baron Cornaro und Suite gestern 9 Uhr Vormittags mit dem Kriegsdampfer „Triest“ in Lacaoma angekommen.

Paris, 15. März. Der Finanzminister hat den Zinsfuß für die Schatzscheine um ein halbes Prozent reduziert. Die erste Liste der Zeichnungen zur Gründung des Instituts Pasteur ergab 242.000 Francs.

Lissabon, 15. März. Die Vermählung des Kronprinzen Karl mit der Tochter des Grafen von Paris ist für den 15. Mai in Lissabon angefangen.

Lokal-Beitrag.

Generalversammlung des Männergesangsvereines „Liederkrantz.“

(44)

Ständchen brachte der Verein am 11. Mai dem Herrn Vize-Vorstand Dr. J. Hauer, anlässlich der Feier seines Namensfestes; am 8. Juni dem Ehrenmitgliede Herrn Dr. Nikolaus Schwärz als Vorfeier der „silbernen Hochzeit“ des geschätzten Jubelpaares; am 13. Juni dem Herrn Protektor Gustav Ritter von Carstajen, in seiner Villa vis-à-vis dem Neuhofparke und am 12. Oktober dem Vorstande Herrn Koloman Benk anlässlich ihrer Geburts- und Namenstagsfeier.

Die Zahl der unterstützenden Mitglieder beträgt 254, die der ausübenden 46. — Durch Zusendung von Briefen, Programmen und Berichten ist der „Liederkrantz“ auch im abgelassenen Vereinsjahre mit den Brudervereinen des In- und Auslandes in steter Fühlung geblieben und hat durch diesen Verkehr so manche fördernde Anregung empfangen. All den wackeren Sangesbrüdern nah und ferne sei hiesfür auch an dieser Stelle der wärmste Dank gezollt.

Ebenso sprach die Generalversammlung den unterstützenden Mitgliedern, Gönnern und Freunden, Korporationen und Vereinen für die rege Unterstützung und Förderung der Vereinszwecke ihren tiefstgefühlten Dank aus die Bitte daran knüpfend, dem Vereine „Liederkrantz“ auch in der Zukunft das bisher bewiesene Wohlwollen nicht zu entziehen.

Als zweiter Gegenstand stand der Bericht über die Kassagebarung auf der Tagesordnung. Derselbe wurde durch den Kassier Herrn Konrad Jekel erstattet; demzufolge betragen die Einnahmen 1514 fl. 68 kr., die Ausgaben 1492 fl. 15 kr., somit Kassarest 22 fl. 53 kr. Laut Bilanz wurde ein Aktivvermögen von 2350 fl. 30 kr. ausgewiesen. Der Vorschlag pro 1886 beziffert die Einnahmen 1132 fl. 91 kr., welchen die Ausgaben mit 1081 fl. 30 kr. gegenüber stehen. Laut Bericht der Herren Revisoren Wilhelm Ritter und Paul Blocha wurde die Kassagebarung einer eingehenden Prüfung unterzogen und in all ihren Theilen für richtig befunden, weshalb die Ertheilung des Absolutariums an den Herrn Kassier Konrad Jekel, den Buchhalter Herrn Alexander Kiss und die Revisoren beantragt wurde.

Mit lebhaften „Elijen“ wurde das Absolutarium den genannten Herren ertheilt und dieselben gebeten, dem Vereine „Liederkrantz“ auch künftig ihre erspriessliche Thätigkeit zu widmen.

Dem eifrigen und überaus pünktlichen und gewissenhaften Kassier Herrn Konrad Jekel, wie dem nicht minder um das Wohl des Vereines besorgten Buchhalter Herrn Alexander Kiss votierte die Generalversammlung einstimmig ihren Dank.

Bevor der dritte Programmpunkt „Allfällige Anträge“ zur Verhandlung kam, wurde durch den Sekretär Herrn Johann Polster eine Zuschrift des Herrn Bürgermeisters Joh. Finl zur Verlesung gebracht, laut welcher dem Vereine „Liederkrantz“ bekannt gegeben wurde, daß laut Zuschrift des hohen Ministeriums des Innern de dato 10. Februar 1886, Zahl 735/eln. an Seiner Durchlaucht den Herrn Obergespan Fürsten Paul Esterházy, Sr. Majestät geruht habe die Allerhöchste derselben unterbreitete „Geschichte des Vereines Liederkrantz“ anzunehmen und anzuordnen, daß selbe der Allerhöchsten Familien-Bibliothek einverleibt werde. Die Generalversammlung erhob sich von ihren Sitzen und nahm mit stürmischen „Elijen“ diese Mittheilung auf, soartig ihrem ehrfurchtsvollen Danke für die gewordene Auszeichnung und den huldvollen Akt Sr. Majestät Ausdruck gebend.

Folgende, vom Ausschusse gebrachte Anträge wurden von der Generalversammlung zum Beschlusse erhoben:

1. Anschluß des Vereines „Liederkrantz“ an den „allgemeinen ung. Landes-Sängerbund“.
2. Einführung einer dritten Singstunde in der Woche behufs größerer Pflege des Quartetts Gesanges.

3. M
4. G
5. B
für Zwe
6. W

tes an der
Dielt. —

Nach
die Tageso
Vorstand
men des
geschenke
Vereinsleit
Herr Kol
Julius
Johann
gewählt. B
mit Allan
wählt die
Bart h u
den Mitgl
Johann P
lich, Karl
ler, Karl
den ausübe
den beruf
Moriz J
ner. —

Sch
und Joha
Herr Pr
je n abge
Wohlwoll
Generalbe
die Bitte
seine Pro
den zu la
Ded

*
haltenen
giltige B
die Rinde
raume au
Lendung
bis jetzt
werden.
20,000
Eisgr
Pfarrgera
ebenerdig
Mi

gebäude
Wasserver
Weder d
g a s i e
in der jü
am Deak
dritter S
Wasser
in der
zweckmäß
dienstlicher
Schlipper
von der
den Zugan
nen. All
gezeichnet
hoffentlich

*
Vereine
T. Verei
und daß
ten Zul
Haupt, a
vollständ
spannt g
die Leist
Seidl
da die
Vertreter
mehr fre
eben auf
wenn a
Melodie
Allgemei
Sonst v
gemüthli
Kapelle
spiele n

bekannt
unserem
Theile in
menden,
handel i
Z
den Vere
geben, u

3. Revision der Vereinsstatuten.
4. Gründung eines Reisefondes.
5. Verwendung des Fondes von 71 fl. 80 kr.
6. Weitere Ausbezahlung des vollen Gehaltes an den dienstunfähigen, Vereinsdiener Ignaz Dietl.

Nachdem mit der Annahme obiger Anträge die Tagesordnung erschöpft war, dankte der Herr Vorstand Koloman Lenk im eigenen wie im Namen des gesammten Ausschusses für das bisher geschenkte Vertrauen und ersuchte, die Neuwahl der Vereinsleitung vorzunehmen. Mit Akklamation wurde Herr Koloman Lenk zum Vorstand, Herr Dr. Julius Bauer zum Vize-Vorstand und Herr Johann Büttel zum Schormeister des Vereines gewählt. Zu Ausschuss-Mitgliedern wurden theils mit Akklamation, theils mittelst Abstimmung gewählt die Herren: Gustav Vaber, Tobias Barth und J. A. Pürt von den unterstützenden Mitgliedern und die Herren: Konrad Zettel, Johann Polster, Alexander Kiss, Josef Habich, Karl Estl, Stefan Hantó, Wilhelm Gabeler, Karl Kraus und Alexander Hajó von den ausübenden Mitgliedern. Zu Ersatzmännern wurden berufen die Herren: Ferd. Rittermehl, Moriz Jarmay und Alexander Tiefbrunn.

Schließlich wurden die Herren Karl Estl und Johann Polster als Deputation zu dem Herrn Protoktor Gustav Ritter von Carstanzen abgeordnet, um ihm für sein bisher bewiesenes Wohlwollen und seine Unterstützung den Dank der Generalversammlung zu überbringen und zugleich die Bitte vorzutragen: Dem Vereine „Liederkranz“ seine Protektion auch in der Zukunft zu Theil werden zu lassen.

Debenburg, 7. März 1886.

P.

Lokalnotizen

*** Schulhausbau.** In der Sonntags abgehaltenen katholischen Konventsitzung wurde der endgiltige Beschluß gefaßt, daß ein Schulhaus für die Kinder der Vorstadtbewohner mit einem Fassungsraume auf 400 Schüler zu erbauen sei. Nach Vollendung des Baues dieses Schulhauses, wird dann die bis jetzt am Pflaster bestehende Volksschule aufgelassen werden. Für den Neubau wurde ein Betrag von 20,000 fl. präliminirt und wird diese Schule in der Eisgrubengasse an den rückwärtigen Theil des Pfarrergartens stoßend, dort wo gegenwärtig das lange ebenerdige Gebäude sich befindet, errichtet werden.

Mit diesem Bau wird das dritte Schulgebäude aufgeführt, ohne daß auch für hinreichende Wasserzufuhr in diesen Anstalten gesorgt wäre. Weder das evang. Waisenhaus in der Fischergasse, welches schon seit 18 Jahren besteht, noch der in jüngster Zeit errichtete monumentale Schulbau am Deakplatz haben genug Wasser und nun folgt ein dritter Schulbau an einer Stelle, wo es gänzlich an Wasser mangelt. Wäre denn kein passender Platz in der ganzen Vorstadt zu finden gewesen? Für zweckmäßiger und auch der Verschönerung der Stadt dienlicher hätten wir schon das Eckhaus Nr. 1 in der Schlippergasse gehalten, wo etwa ein bis zwei Meter von der Gasse hineingerückt und wo auf zwei Seiten der Zugang zum Schulhause bewirkt hätte werden können. Allein die Herren vom Komitee haben den bezeichneten Platz für den Neubau bestimmt; sie werden hoffentlich alle Umstände gehörig erwogen haben.

*** Vom Häringshause des Kasino-Vereines** erfahren wir, daß derselbe von den p. T. Vereinsmitgliedern ziemlich zahlreich besucht war und daß namentlich der Härting, seiner delikaten Zubereitung halber, sowie das Souper überhaupt, allgemein befriedigt habe. Etwas weniger vollständig wurde den allerdings etwas hochgespannt gewesenen Erwartungen entsprochen, die in die Leistungen der Wiener Volksänger, der Herren Seidl und Wiesberg, gesetzt worden sind, da die Kouplets dieser in Wien so berühmten Vertreter des Lokalhumors hier, auf ihnen doch mehr fremden Boden verpflanzt, viel von ihrem, eben auf Wien berechneten Reiz einbüßten, und wenn auch manches Wortspiel, manche populäre Melodie auch bei der hiesigen Soirée zündete, im Allgemeinen blieb die erhoffte Wirkung doch aus. Sonst verlief jedoch der Abend geistig anregend und gemüthlich und insbesondere war die Muncz'sche Kapelle wieder so recht in ihrem Elemente und spielte mit allem Feuer und schöner Präzision.

*** Unsere Marktverhältnisse.** Es ist eine bekannte Thatsache, daß die hohen Marktpreise auf unserem Viktualien-Markte zum weitaus größten Theile in dem immer mehr und mehr überhandnehmenden, in rückwärtsloser Weise betriebenen Zwischenhandel ihren Ursprung haben. Zu Deisterem haben wir schon in diesen Blättern den berechtigten Klagen unserer Hausfrauen Raum gegeben, und an die überwachende Marktbehörde wegen

Abstellung des, sich schon zu einem wahren Unzuge gestaltenden Zwischenhandels — in der Art wie er hier betrieben wird — appellirt, aber stets erfolglos.

Diejenigen Weiber, die den Zwischenhandel am meisten und in lästigster Weise betreiben scheinen am wenigsten Ursache zu haben, die Strenge der beauftragenden Wächter zu befürchten, ja es heißt sogar, daß viele derselben in familiären Beziehungen zu denselben stehen.

In gewissen Grenzen ist ja der Zwischenhandel nicht unbedingt zu verwerfen, aber in solcher, das Publikum belästigender Weise, wie er hier bei uns betrieben wird, sollte er denn doch nicht geduldet werden.

Man beobachte nur diese Weiber, die anstatt häuslicher oder beschwerlicher Arbeit nachzugehen, es vorziehen, sich tagsüber auf den Markt zu setzen, — wenn ein Landweib mit Obst, Butter, Eier oder sonstigen Viktualien zu Markte kommt. Wie hungrige Wölfe fallen sie über dasselbe her, stoßen andere Käufer beiseite und hängen ihnen allerlei — Artigkeiten an, bis sie das Opfer sammt Waare in ihren privilegierten Krallen haben.

Wenn dann ein solches Landweib es vorzieht seine Marktwaare selbst persönlich feilzubieten und etwa gar den lieben heimischen Fräulein die Preise — verdirbt, das heißt anständige Preise macht, dann hat eine solche Verkäuferin die ganze Meute gegen sich, es setzt Stichworte sowohl gegen die Verkäuferin, als auch gegen deren Kunden. Ein solches Weib sitzt dann gewiß nicht am rechten Plage, sondern sie hat den angestammten Platz irgend einer einheimischen Hölzerin usurpirt und muß weichen, kurzum es wird Alles Mögliche angewendet sie zu vertreiben und den Marktplatz bloß den hiesigen handels- und gewinnstüchtigen Zwischenhändlerinnen zu sichern.

Wenn es sich bewahrheitet, daß viele dieser theuren Zwischenhändlerinnen in verwandtschaftlichen Beziehungen zu den Aufsichtsorganen stehen, so hat die Ortspolizei ja einen Hebel mehr in der Hand energisch einzuschreiten und diesen Weibern das Handwerk zu legen, die anstatt um ihr Hauswesen oder um ihre Kinder sich umzusehen, diesen Zwischenhandel deshalb vorziehen, weil er ein mühseligerer Erwerb ist und weil sie von den Aufsichtsorganen nicht belästigt, denselben in einer Weise betreiben können, der ihnen eine Art Monopol den Reproduzenten gegenüber sichert, für das konsumirende Publikum aber um desto lästiger und nachtheiliger ist.

*** Die Vörösmarty-Feier des „Soproni irodalmi és művészeti kör“** wurde Sonntag am 14. d. M., im Beisein eines großen und eleganten Publikums im kleinen Kasino saale abgehalten. Das reichhaltige Programm eröffnete der Debenburger Männergesangsverein mit dem „Szózat“, der seine zündende Wirkung auf magyarische Herzen auch diesmal nicht verfehlte, so daß das Publikum der folgenden Picee schon in gehobener Stimmung entgegen sah. Dieselbe war eine Studie von Professor Michael v. Lattóczy über den literarischen Einfluß Vörösmarty's (vorgetragen von Geiza v. Bogár.) Die Studie behandelt den Einfluß des Dichters auf kulturpolitischem Terrain seines eigenen Vaterlandes (Transdanubiens) und des ganzen Ungarns, desgleichen die Frage, inwiefern die Poesie Vörösmarty's zur ungarischen Revolution beigetragen, und auch später das Nationalgefühl wach erhalten habe. Das verständnißinnig vorgetragene Essay wurde lebhaft akklamirt, stellenweise durch Applaus unterbrochen und schließlich der Verfasser gerufen. Wir werden dasselbe in deutscher Uebersetzung unseren Lesern auch darbringen, und zwar umsomehr, als das Publikum der ungarischen Konversationsabende an den Namen Vörösmarty's mit erhöhtem Interesse denken dürfte. Als dritten Punkt des Programmes sang Jrl. Irene Ragy ein Vörösmarty'sches Lied und Benedel's herrliche Komposition: „Wie berührt mich wunderjam . . .“, dessen Text in's Ungarische von M. Lattóczy übersetzt wurde. Die schöne Altstimme des Jrls. paßte sehr gut zum träumerischen Text der beiden Lieder, worauf noch einige Volksmelodien folgten. Die Klavierbegleitung besorgte Herr Eugen v. Rossow mit gewohnter Virtuosität. Darauf hin hielt Prof. Johann von Szentiványi einen sehr gründlichen und genüßreichen freien Vortrag, worin das deklamatorische Element stark vertreten war und einzelne Schönheiten der Vörösmarty'schen Muse betont wurden. Als der Applaus verhallt war, trat Herr Prof. Em. Haas auf das Podium und spielte Schumann's „Novellette“ und den „Saint-Saens's Viszt'schen „Danse Macabre“, besonders das letztere Stück mit solcher Verbe, daß ihm frenetischer Beifall zu Theil wurde.

Den Schluß des Ganzen bildete der Gesang des Männergesangsvereines, der ein kleineres Gedicht Vörösmarty's und dessen berühmtes „Tóthdal“ vortrug und sich als trefflicher Schluß bewährte. Zu Ende des Vortrages begab sich das

Publikum in die benachbarten Speiselokalitäten, wo sich bald rege Konversation entwickelte und Muncz's Kapelle ihre zündenden Weisen erklingen ließ. Die Reminiszenzen des Faschings erwachten und urplötzlich war der leistungsfähige Theil des Publikums im kleinen Saal, wo die Paare bald fest im Csárdás hinwirbelten, bald harmonisch im „Schritt“ dahinschwebten. Die animirte Tanzunterhaltung dauerte bis 3 Uhr Morgens und werden sich unsere Damen gewiß angenehm an dieses improvisirte Nachspiel des Faschings erinnern. Die Quadrillen tanzten 30—40 Paare.

*** Armen-Benefize.** Heute Dienstag den 16. März findet, wie wir schon berichtet haben, zu Gunsten des hiesigen Armen-Versorgungshauses im hiesigen Theater die Aufführung „Friedrich's fünftägigen Lustspiels „Fennhänd“ statt. Da auch Frau H. Albrecht, vom k. k. priv. Kartheater in Wien, dabei gastirt, steht es wohl außer Zweifel, daß das Haus ausverkauft sein wird.

*** Schadeufener.** Sonntag zwischen halb 10 und 10 Uhr Vormittags brach in dem uns ziemlich nahe benachbarten Orte Marz ein Feuer aus, welches 27 Häuser und die Kirche zerstörte. Der durch den Brand angerichtete Schaden ist ein bedeutender. Das Feuer kam folgendermaßen aus, ein Tagelöhner Namens Karner, ein Vater von 4 Kindern, sah seiner Wohnung gegenüber eine Elster am Baume sitzen, holte sein Gewehr, schlich sich neben einer Scheuer heran und schoß die Elster richtig herab, entzündete aber gleichzeitig mit dem Bergpfropfen die Scheuer, welche alsbald lichterloh zu brennen anfang. Ueber das verursachte Unglück erschrocken, lief Karner in seine Wohnung zu, lud sein Gewehr und erschöpfte sich selbst. Die Ortsinsassen gaben sich alle Mühe des Elementes Herr zu werden, allein die Unzulänglichkeit der Löschmittel vereitelte die Rettungsarbeiten.

Theater Kunst und Literatur.

— **Die jüngsten Aufführungen.** Das Benefize des Herrn Kapellmeisters Knoll brachte am letzten Freitag eine Reprise des Strauß'schen „Zigeunerbaron“ und theils die große wohlverdiente Beliebtheit des genialen Benefizianten, theils die Zugkraft, die der „Zigeunerbaron“ — wie überall — auch hier ungeschwächt ausübt, erzielte ein in allen seinen Räumen dicht besetztes Haus. Der Herr Kapellmeister wurde, als er in das Orchester trat, mit einem dreimaligen Tusch begrüßt und das Publikum ratifizirte diese Ovation, indem es gleichfalls mit dreimal sich wiederholendem, allseitigen Applaus den Benefizianten ehrte. Sänger und Theaterkapelle setzten eine besondere Ambition darein, ihren geliebten und umsichtig um ihre künstlerischen Erfolge sich abmühenden Dirigenten einen wahren Festabend zu bereiten und so klappte denn diesmal die Vorstellung besser als je. Insbesondere Herr Reimer's („Schweinesfürst“), Herr Max Martini (Titelrolle) und Jrl. Günther („Saffi“) übertrafen sich diesmal selbst. Ersterer als charakteristischer Vertreter der köstlichen Figur im Libretto; der Tenorist durch an diesem Abend ganz besonders kräftige Einsetzung seiner schönen Mittel und Fräulein Günther durch reizvolle Repräsentation und einen glückseligen Gesang, der bei stets korrekter Intonation zugleich einen biegsamen Sopran von frischstem, feurigstem timbre zu Gehör brachte. Auch das jüngere Jrl. Jerg, das für die erkrankte Schwester einprang, sang ihre „Arsena“ mit angenehmster, klangvollster Stimme recht exakt.

Der nächste Theaterabend war dem Jokus gewidmet und affizirte die Darsteller im bekannten Hopp'schen „Dr. Faust's Hauskätzchen“ die Lachmuskeln des Auditoriums auf das Angenehmste. Die Herren: Ewald „Andreas Pimpernuß“ und Reimer's „Schuffelmann“ trugen natürlich am meisten zum Lacherfolge bei.

Sonntags sahen wir wieder einmal das kraftstrotzende Lebensbild aus dem Bereiche bäuerlicher Denkungsart und Gemüthsverfassung: „Die beiden Ranzau“ von Erlmann und Chatrian, worin, mit gründlicher Kenntniß des volkthümlichen Seelenlebens, die Unbeugsamkeit gewisser Naturen aus dem Bauerntum zu einem dramatischen Gebilde von spannendster Beschaffenheit verarbeitet wird. Der Starrsinn der „beiden Ranzau“ führt bekanntlich zu den effektivsten Auftritten und nur die Wucht selbstverschuldeter Unglücks erschüttert endlich die Verstocktheit der Gemüther beider „feindlichen Brüder“. Den Einen („Johann Ranzau“) spielte mit ergreifender Lebenswahrheit E. Heinrich Müller, der in den Affektstellen in einer Weise tragirte, daß das Publikum ihn nach der großen Szene mit seiner Tochter dreimal stürmisch vor die Rampe jitzte.

Der andere Bruder wurde vom Herrn Strauß viel leidenschaftlicher aufgefaßt und wirkte

deshalb auch nicht mit so elementarer Gewalt, wie der Erstere. Am Besten gefiel uns aber in diesem Schauspiel die treuherzige, biedere, Alles sanft vermitteln wollende „Florentius“, der mit typisch lebenswahrer Zeichnung diesen sympathischsten Charakter im Stücke mit in den Mittelpunkt des Interesses zu rücken verstand. Der stets richtig interpretirende Hr. Ruffel spielte diese Rolle. Fr. Le-rach fand sehr seelenvolle Töne für ihre „Louise“ und ein feuriges Temperament bekundete Herr „Willi Martini“ als der seiner Liebe Alles opfernde „Georg“. Das Schauspiel war gut in Szene gesetzt und wickelte sich glatt wie ein knotenloser Faden von der Spule ab.

Meteorologischer Bericht

der Beobachtungsstation im Institut „E ä h n e“
Dedenburg.

	Son. 14. März	9 u. Abd.	15. März	2 u. Nm
Luftdruck in $\frac{mm}{m}$ red. auf 0°	744.9	740.2	736.0	736.0
„ auf den Meeresfp. red.	766.7	761.9	757.3	757.3
Temperatur in Celsiusgraden	-0.2°	-1.0°	-2.0°	-2.0°
Luftfeuchtigkeit in Prozenten	78%	84%	85%	85%
Dunstdruck in $\frac{mm}{m}$	3.6	3.6	4.5	4.5
Windrichtung und Stärke	N ²	S ¹	0	0
0 = Windstille, 9 = Orkan				
Bewölkung	10	10	10	10
0 = hell 10 = ganz trüb		(Schneefall)	(Schneefall)	
Niederschlag gemessen um 7 Uhr Früh	0.2	0.2	0.2	0.2
Aussicht für die folgenden Tage: Veränderliches Wetter.				

Theater der k. Frst. Oedenburg.

Direktion: Alfred Cavar.
Dienstag, den 16. März 1886.
Abonnement: Suspendu Nr. 23.
Armenbenefiz-Vorstellung.
Feenhände.
Luftspiel in 5 Akten von Scribe.
Verantwortlicher Redakteur: Ernst Karbach.
Redaktionsbureau: Széchenyi-Platz Nr. 15/16.
Herausgeber u. Verleger: C. Romwalter & Sohn.

Einladung
zu der **Donnerstag, den 18. März 1886, Nachmittags 3 Uhr**, im Saale des Gasthauses zur Weintraube abzuhaltenden ordentlichen

General-Versammlung

des „Eisenstadt-Muster-Weinproduzenten-Vereines als Genossenschaft“, mit folgendem Programme:

1. Bericht des Direktors.
2. Bericht des Aufsichtsrathes.
3. Gutheißung der durch den Aufsichtsrath geprüften und vorgelegten Rechnungen, sowie auch die Bestimmung der auf die einzelnen Antheilscheine entfallenden Dividende, und des zu Gunsten des Reservefonds zu hinterlegenden Prozentsatzes.
4. Wahl des Direktors und zwei Subdirektoren.
5. Wahl von 20 Direktions-Mitgliedern.
6. Abänderung der §§. 1. und 21 der Statuten.
7. Etwalge Anträge.

Eisenstadt, am 20. Februar 1886.

Der Direktionrath.

Das Bilanz-Conto sowie Verlust- und Gewinn-Conto ist bis zur General-Versammlung im Comptoir des Vereines einzusehen.

Die überraschend günstigen Erfolge,

welche mit dem vom Apotheker Jul. Herbabny in Wien bereiteten unterphosphorigsauren

Kalk-Eisen-Syrup

bei **Lungenleiden,**

Bleichsucht, Blutarmuth,

bei Tuberkulose (Schwindsucht) in den ersten Stadien, bei akutem und chronischem Lungenkatarrh, jeder Art Husten, Keuchhusten, Heiserkeit, Kurzatmigkeit, Verschleimung, ferner bei Strophulose, Nephritis, Schwäche und Rekonvaleszenz, erzielt wurden, empfiehlt dieses Präparat als ein erprobtes und verlässliches Heilmittel gegen genannte Krankheiten.

Medizinisch konstatierte Wirkungen des echten Präparates — nicht zu verwechseln mit werthlosen Nachahmungen —: Guter Appetit, ruhiger Schlaf, Steigerung der Blutbildung und Knochenbildung, Lockerung des Hustens, Lösung des Schleimes, Schwinden des Hustenreizes, der nächtlichen Schweiß, der Mattigkeit, unter allgemeiner Kräftezunahme, Heilung der angegriffenen Lungentheile.

Anerkennungsschreiben.

Herrn Julius Herbabny, Apotheker in Wien.



Ich Gefertigter habe schon mehrere Jahre an Lungen-Katarrh gelitten, der immer heftiger antrat so daß ich sogar schon Blut ausgeschwitten habe. Ich machte Gebrauch von ihrem werthvollen Kalk-Eisen-Syrup und schon nach kurzer Anwendung desselben verloren sich der Husten und alle krankhaften Zustände. Ich spreche Guter Wohlgeborn für dieses so schnell wirkende und vortreffliche Mittel meinen herzlichen Dank aus und will es auch Jedem, der mit einer solchen Krankheit behaftet ist, anempfehlen.

Bergstadt, (Mähren) 19. Februar 1885.

Anton Röhrich, Bürger Nr. 163.

Preis per Flasche 1 fl. 25 kr., per Post 20 kr. mehr für Packung.

Da werthlose Nachahmungen dieses Präparates vorkommen, bitten wir ausdrücklich Kalk-Eisen-Syrup von Jul. Herbabny zu verlangen und darauf zu achten, dass obige behördl. protokoll. Schutzmarke sich auf jeder Flasche befindet und derselben eine Broschüre von Dr. Schweizer, welche eine genaue Belehrung und viele Atteste enthält, beigegeben ist.

Zentral-Versendungs-Depot für die Provinzen:
Wien, Apotheke „zur Barmherzigkeit“

des Jul. Herbabny, Neubau, Kaiserstraße 90,
Depot in Oedenburg bei den Herren Apothekern: L. Wolnár, E. Graner, F. v. Szathó, E. Botfy; ferner Depots bei den Herren Apothekern: in Eisenstadt: F. Grössner; Frauenkirchen: P. Klapsia; Malacjla: F. Friedrich; Neutra: R. Lombor; Preßburg: F. Pistorý, M. v. Solg; Dr. R. Adler, F. Heinrich; Raab: F. Simon, P. Némethy; Trenčín: A. Simon; Tyrnau: B. Csepány, G. Jatos; Wartberg: A. Fleischer.

* Auflage 341.000; das verbreitetste aller deutschen Blätter überhaupt; außerdem erscheinen Uebersetzungen in dreizehn fremden Sprachen.



Die Modewelt illustrierte Zeitung für Toilette- und Handarbeiten. Alle 14 Tage eine Nummer. Preis vierteljährlich M. 1.25 = 75 Kr. Jährlich erscheinen: 24 Nummern mit Toiletten- und Handarbeiten, enthalten gegen 2000 Abbildungen mit Beschreibung welche das ganze Gebiet der Garderobe und Leibwäsche für Damen, Mädchen und Knaben, wie für das jüngere Kindesalter umfassen, ebenso die Leibwäsche für Herren und die Bett- und Tischwäsche etc., wie die Handarbeiten in ihrem ganzen Umfange.

12 Beilagen mit etwa 200 Schnittmustern für alle Gegenstände der Garderobe und etwa 400 Musterzeichnungen für Weiß- und Buntstickerei, Namens-Liste etc.

Abonnements werden jederzeit angenommen bei allen Buchhandlungen und Postanstalten. Probenummern gratis und franko durch die Expedition, Berlin W. Postdamer Str. 38; Wien, 1, Dperngasse 3.

Maculaturpapier

ist, so lange der Vorrath reicht, in jedem Quantum, das Fils à 16 kr., abzugeben in der Buchdruckerei C. Romwalter & Sohn, Oedenburg, Graben-cunde 121.

Die Aktien-Gesellschaft der Oedenb. Bau- & Bodenkreditbank

(Grabenrunde Nr. 121)

eskomptirt täglich:

Wechsel und Werthpapiere,

gibt Vorschüsse auf:

Staats- und Industriepapiere,

emittirt:

Cassa-Scheine,

und zwar: 4 1/2 %ige mit 60 Tage Kündigung
4 " " 30 " "
3 " " 15 " "

besorgt:

alle **Wechsler-Geschäfte**

auf das Billigste und Solideste und übernimmt die Vermittlung zwischen Käufer und Verkäufer.

Ital. Rothe

KREUZ-LOOSE.

Haupttreffer

der ital. rothen Kreuz-Loose 500,000, 200,000, 100,000, 50,000 Lire in Gold.

Jährlich bis zum Schluß 4 Ziehungen, wobei jedes Loos mit mindestens

30 Lire steigt bis 45 Lire Gold

verloren werden muß und überdies auf die so bedeutend dotirten Haupttreffer mitspielt.

Original-Loose zum Tagescourse

verkauft die

Aktiengesellschaft der

Oedenb. Bau- u. Bodenkreditbank.

Ziehung schon nächsten Monat.

Kincsem 1 fl. 11 Lose nur 10 fl.

Haupttreffer bar

50.000 fl.

10.000 n., 5000 n. abzgl. 20% || 4788 Geldtreffer.

Lotterie-Bureau des ungarischen Jockey-Club: Budapest, Waitznergasse 6.